
Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit* ‡

Donatella della Porta und Louisa Parks

1 Einleitung

Die Klimabewegung hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Seit Gründung des NGO-Netzwerkes CAN im Jahr 1989, welches darauf zielte, die Reaktion der NGOs auf die Arbeit des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) zu koordinieren, hat es eine gewisse Radikalisierung der Klimabewegung gegeben. Nach der von vielen Akteuren als gescheitert angesehenen UN-Klimakonferenz in Kopenhagen im Jahr 2009 hat eine Phase intensiver Diskussionen innerhalb der Bewegung begonnen. Die Gruppe Rising Tide North America veröffentlichte in Reaktion auf Kopenhagen die Publikation „The Climate Movement is dead. Long lives the Climate Movement“ (RTNA 2010), Organisatoren der britischen Klimacamps begannen zu fragen, ob die hohe Medienorientierung der Camps zu einer Verwässerung ihrer ursprünglichen Forderungen geführt habe und Evo Morales lud im bolivianischen Cochabamba zu einem alternativen Klimagipfel. Die Debatten der Klimabewegung handelten von den Aktionsformen, welche sie bevorzugen sollte (direkte oder eher symbolische Aktionen), von der Ablehnung der Lösungsvorschläge einer green economy (Kritiker sehen das aktuelle Wirtschaftssystem als mitverantwortlich für die Zerstörung des Klimas an), und von der von manchen ihrer Mitglieder wahrgenommenen Tendenz, dass sich die Klimabewegung von anderen sozialen Bewegungen zu sehr isoliere, obwohl deren Anliegen und Ziele ähnlich ihren eigenen seien. Hier werden insbesondere Verbindungen zwischen Menschenrechts- und sozialen Gerechtigkeitsthemen zur Idee der Klimagerechtigkeit gesehen.

* Übersetzt aus dem Englischen von Matthias Dietz. Der englische Originaltitel des Kapitels lautet: „Framing Processes in the Climate Movement: from Climate Change to Climate Justice“.

‡ Unser besonderer Dank für Kommentare und Betreuung geht an die Herausgeber dieses Buches.

Um diese Veränderungen in der Klimabewegung zu verstehen, können Theorien, die bei der Erforschung sozialer Bewegungen entwickelt wurden, von großem Nutzen sein. Der Forschungszweig, welcher sich mit sozialen Bewegungen auseinandersetzt, entstand in einem speziellen geographischen und historischen Kontext und war auf spezifische Bewegungen fokussiert. Es wurden sogenannte neue soziale Bewegungen untersucht, die so bezeichnet werden, da sie mehr auf Fragen der Reproduktion als auf Fragen der Umverteilung bezogen sind und in als post-industriell eingestuften Gesellschaften auftreten. Der Forschungszweig entstand in sogenannten fortschrittlichen Demokratien, welche von Parteien-Regierungen, Nationalstaatlichkeit und Wohlfahrtssystemen geprägt sind. Einflussreiche Arbeiten wie die von Charles Tilly (1978, 1984) ordneten soziale Bewegungen in die Entwicklung des Kapitalismus und die Entstehung des Nationalstaates ein. Die am intensivsten untersuchten sozialen Bewegungen waren die Umwelt- und die Frauenbewegung, während ethnische, rechtsradikale oder religiöse Bewegungen – und sogar Arbeiterbewegungen – kaum von der Forschung aufgegriffen wurden.

Existierende Definitionen von sozialen Bewegungen tendieren dazu, zu den spezifischen sozialen Bewegungen zu passen, auf welchen das Forschungsfeld aufgebaut wurde. Ihnen werden die Eigenschaften netzwerkartiger Strukturen, ausgebildeter kollektiver Identitäten und bestimmter Protest- und Aktionsformen zugeordnet (della Porta/Diani 2006: Kapitel 1). Diese Charakteristika erlaubten es den Forschern, zwischen dauerhaften sozialen Bewegungen und zeitlich begrenzten Koalitionen zu unterscheiden.

Allerdings muss diese enge Definition von sozialen Bewegungen aufgrund aktueller Entwicklungen und der Übertragbarkeit auf andere geopolitische und historische Kontexte angepasst werden. Insbesondere sind Reflexionen bezüglich der Instrumente sozialer Bewegungen notwendig, wenn unsere Analysen auf transnationales, kollektives Handeln ausgeweitet werden sollen. Die wachsende Bedeutung der politischen Globalisierung, welche mit der zunehmenden Macht bestimmter internationaler Organisationen einhergeht, hat zu Versuchen geführt, Druck auf die (Mehrebenen-)Governance jenseits nationalstaatlicher Grenzen auszuüben. Transnationale soziale Bewegungen tendieren im Vergleich zu nationalen Bewegungen dazu, stärker in zeitlich begrenzten Koalitionen zu arbeiten, intensiver Kampagnen zu nutzen, in denen konfrontative und kooperative Elemente verbunden werden, und aus multiplen, toleranten Identitäten zu bestehen (della Porta 2005). Neue Technologien ermöglichen es, dass sich Bewegungsorganisationen gegenseitig mit ihren Aktionen inspirieren und zusammenarbeiten, obwohl sie gewisse Bedenken gegeneinander haben. Verbindende Themen sind etwa globale Gerechtigkeit oder Umweltgerechtigkeit (della Porta 2007). Im definitiven Sinne lässt dies die Fragen entstehen, wie stark die gemeinsamen Identitäten sind, wie dicht die Netzwerke geknüpft werden oder wie konfrontativ die Aktionsformen von Akteuren sein müssen, um als soziale Bewegungen und nicht nur als Koalitionen angesehen zu werden.

Mit Sicherheit nimmt die Bedeutung transnationaler Dynamiken zu. Dies ist etwa bei transnationalen Protesten zum Thema Klimawandel der Fall. Die deutliche Zu-

nahme transnationaler Koalitionen, welche sich um Frieden, Menschenrechte und Umwelt bemühen, fordert von der Bewegungsforschung mehr Aufmerksamkeit, als den Charakteristika solcher Formen kollektiven Handelns bisher entgegengebracht wurde. Dieses kollektive Handeln führt zusammen, was wir bisher als unterschiedliche Bewegungen angesehen haben. Wir benötigen deshalb eine intensivere Auseinandersetzung über spezifische methodische Werkzeuge, die es uns erlauben, die unterschiedlichen Charakteristika dieser Koalitionen wie auch ihre Aussichten auf Erfolg zu untersuchen.

Aufgrund des besonderen Timings von transnationalen Kampagnen, welches mit der komplexen Entstehung von Mehrebenenentscheidungen zusammenhängt, sollte die Bewegungsforschung auch intensiver über die Dynamik der Entwicklung dieser Kampagnen nachdenken. Nicht nur folgen in transnationalen Kampagnen kurze Phasen der Sichtbarkeit langen Phasen der Inaktivität (oder des weniger sichtbaren Lobbying). Die Kampagnen begleiten die Entscheidungsprozesse neben den verschiedenen Phasen der internationalen Einigung auch bei der nationalen Ratifizierung und oft bei weiteren Schritten. Kontinuierliches Herauf- und Herunterfahren ihrer Aktivitäten (Tarrow/McAdam 2005) sind zu Beginn wie auch während der Realisierung dieser Kampagnen extrem wichtig. Global in ihren Zielen, unterscheiden sich kollektive transnationale Akteure dennoch oft an geographischen Grenzen. So wird die Macht und der Einfluss nördlicher Akteure oftmals von südlichen Akteuren kritisiert. Mehr und mehr kommen – auch bei klimapolitischen Kampagnen – Differenzen und Konflikte zwischen den unterschiedlichen Generationen auf. Wie viel Diversität positiv und verbindend wirkt und ab welchem Punkt Diversität eine spaltende Wirkung entfaltet, ist eine zentrale Frage empirischer und theoretischer Erörterungen der Bewegungsforschung.

An diesen generellen Diskurs anschließend, übertragen wir im Folgenden das Framing-Konzept, ein zentrales Instrument der Bewegungsforschung zur Anpassung an das Phänomen transnationaler Kampagnen, auf Kampagnen zum Klimaschutz sowie die Klimabewegung. Das Framing-Konzept soll zeigen, welchen Beitrag die Bewegungsforschung leisten kann, um die Proteste gegen den Klimawandel sowie die Entwicklung der Klimabewegung zu verstehen. Es soll aber auch aufzeigen, welchen Beitrag die Forschung über die Klimaproteste leisten kann, um die Bewegungsforschung voranzubringen. Die Untersuchung und das Verständnis der Suche nach Identität in der Klimabewegung kann durch die Literatur zum Konzept des Framings sinnvoll unterstützt werden. Natürlich haben auch andere Theorien über soziale Bewegungen in den letzten Jahren Fortschritte bei der Entwicklung von Erklärungen und analytischen Werkzeugen zur Erfassung von Bewegungen in ihrer Gesamtheit und in ihrer Abgrenzung zu Revolutionen gemacht (für einen Überblick siehe della Porta/Diani 2006). Im Licht der aktuellen Verschiebungen in der Klimabewegung bietet sich allerdings die Wahl des Framing-Konzeptes an, da dieses eine nützliche Lupe darstellt, um Wandelprozesse nachzuzeichnen. Frames sind ‚kognitive Muster‘, die genutzt werden, um Situationen einen Sinn zu geben, Schuld zuzuweisen, Lösungen zu identifizieren und zur Teilnahme etwa an gemeinsamen Aktionen zu motivieren. Framing-Arbeit beinhaltet eine Reihe

von Prozessen, durch die Bewegungsakteure kollektive Aktionsmuster ändern und diese an neue soziale und politische Realitäten anpassen. Auch wenn dieser kurze Beitrag natürlich keine umfassende Analyse bieten kann, wird er zeigen, dass größere Entwicklungen der Klimabewegung in den letzten Jahren durch die Nutzung des Framing-Konzepts sinnvoll interpretiert werden können. Der Beitrag wird auch auf mögliche zukünftige Entwicklungen in der Framing-Literatur hinweisen, welche aufgrund der Kommunikation und Wissensbildung in der Welt des Web 2.0 notwendig erscheinen.

Unser Kapitel beginnt mit der Beschreibung der Framing-Literatur aus dem Bereich sozialer Bewegungen und sucht dabei insbesondere nach Framing-Mechanismen, welche für die Untersuchung der Entwicklung von sozialen Bewegungen nützlich erscheinen. Anschließend wird eine Interpretation des diskursiven Wandels in der Klimabewegung erarbeitet. Im Fazit reflektieren wir dann darüber, wie die Framing-Literatur uns helfen kann, die aktuellen Debatten in der Klimabewegung zu verstehen und wie wir mit Hilfe der Entwicklungen in der Klimabewegung möglicherweise die Framing-Literatur weiterentwickeln können.

2 Eine kurze Geschichte des Framing-Konzepts

Eine für die Interpretation des aktuellen diskursiven Wandels in der Klimabewegung besonders interessante Theorie über soziale Bewegungen findet sich in der Literatur über Framing. Das Konzept des Framing wurde ursprünglich von Erving Goffman entwickelt, der Frames als Schlüssel ansah, um verschiedene Rollen und Probleme in interpersonellen Beziehungen zu bestimmen. Für Goffman konnten Frames durch ihre Definitionen und Zuweisungen für verschiedene Verhaltensweisen und Situationen verantwortlich sein (Gamson 1985: 616). Das Konzept des Framings wurde im Bereich sozialer Bewegungen zuerst von Snow und Benford aufgegriffen (siehe Hunt et al. 1994). In Bewegungen haben Frames die Funktion, bestimmten Personen und Themen in einem bestimmten Raum und zu einer bestimmten Zeit Charakteristika und Definitionen zuzuweisen. Frames weisen Schuld zu, zeigen Wege zum Erreichen von Zielen wie auch alternative Pfade auf. Durch sie wird die Bedeutung einer Person, eines Ereignisses oder eines Symbols interpretiert. Jeder Frame ist ein Versuch, individuelle und kollektive Identitäten in Übereinstimmung zu bringen. Aus dieser Sichtweise wird deutlich, dass soziale Bewegungen die Realität kontinuierlich interpretieren und damit auch konstruieren. Soziale Bewegungen sind also eher nicht als Träger fester Identitäten anzusehen (Snow 2004). Framing-Prozesse nehmen eine explizit konstruktivistische Perspektive ein, da sie von Akteuren ausgehen, die kontinuierlich Frames erzeugen und verändern. „Die Framing-Perspektive ist im symbolischen und konstruktivistischen Prinzip verankert. Bedeutungen sind nicht automatisch oder natürlich an Gegenstände, Ereignisse oder Erfahrungen gekoppelt, sondern entstehen stattdessen durch einen interaktiven, interpretativen Prozess“ (Snow 2004: 384).

In anderen Worten erfordert Framing Arbeit, und die Literatur zum Thema hat auch bereits mehrere Kategorien von Frames wie auch von Framing-Prozessen entwickelt. Diese Unterscheidungen können Forschern helfen, Diskurse in sozialen Bewegungen zu verstehen. Die Informationen, welche in einem Frame enthalten sind, können (i) diagnostisch sein – d. h. sie identifizieren ein Problem; (ii) prognostisch sein, d. h. sie beschreiben, wie dieses Problem am besten gelöst werden könnte; oder (iii) motivationsstiftend sein, d. h. sie ermutigen zu Aktionen und Handlungen, um das Problem zu lösen. Nach Benford und Snow (2000: 615) werden

„Frames kollektiver Aktionen zum Teil hergestellt, indem Mitglieder und Anhänger sozialer Bewegungen ein gemeinsames Verständnis gewisser problematischer Bedingungen oder Situationen entwickeln, für die sie einen Wandel für notwendig erachten, indem sie Zuweisungen machen, wer oder was verantwortlich ist, oder indem sie alternative Szenarien entwickeln und andere dazu bringen, gemeinsam für einen entsprechenden Wandel einzutreten“.

Benford und Snow machen ebenfalls explizite Aussagen über die Techniken, welcher sich soziale Bewegungen im Rahmen des Framings bedienen: „Frames werden nicht nur durch die drei Kernmechanismen, welche zuvor beschrieben wurden, entwickelt, erzeugt und ausgearbeitet, sondern auch durch drei sich überschneidende Prozesse geprägt, die als diskursiv, strategisch und konflikthaft beschrieben werden können“ (Benford/Snow 2000: 623). Diskursive Prozesse werden als Äußerungsformen beschrieben, d. h. es handelt sich um Sprechakte wie auch um geschriebene Kommunikation. In Framing-Prozessen trägt die Artikulation solcher Sprechakte „zur Verbindung und Anpassung von Ereignissen und Erfahrungen bei, so dass sie in einer recht überzeugenden Art verknüpft werden“ (Benford/Snow 2000: 623). Die Verbreitung der Sprechakte betont die Bedeutung eines gewissen Themas, eines Ereignisses oder von Einstellungen und hebt sie damit hervor. Aufgrund seiner Überzeugungskraft wird ein kohärentes bzw. schlüssiges Argument einen Frame produzieren, der eine höhere Akzeptanz hat und auf dessen Grundlage in der Folge auch eher gehandelt werden wird (Gerhards/Rucht 1992). Strategische Prozesse zielen darauf, Frames zu produzieren, die einen bestimmten Zweck haben. Diesbezüglich identifizieren Benford und Snow vier Taktiken: die Verbindung von Frames (Frame Bridging), die Erweiterung von Frames (Frame Amplification), die Ausdehnung von Frames (Frame Extension) und der Wandel von Frames (Frame Transformation).

Die Verbindung von Frames bzw. Frame Bridging ist besonders interessant, wenn soziale Bewegungen und Themen mit transnationalem Charakter untersucht werden (hierzu siehe zum Beispiel Ruzza 2004; Parks 2009). Tatsächlich wurde diese Form als die am weitesten verbreitete Framing-Strategie in sozialen Bewegungen beschrieben. Frame Bridging wird definiert als „die Verbindung von zwei oder mehreren ideologisch ähnlichen, aber strukturell unverbundenen Frames bei einem bestimmten Problem oder Thema“ (Snow/Benford 2000: 624). Ein ähnlicher, in transnationalen Bewegungen

gen wichtiger Framing-Prozess ist Frame Diffusion. Während es beim Frame Bridging um den Zusammenschluss von *zwei* oder *mehreren* Frames geht, beschreibt Frame Diffusion, wie *ein* Frame zwischen verschiedenen Gruppen oder innerhalb der verschiedenen Ebenen einer Gruppe wandert. Das Modell der Frame Diffusion wird vor allem verwendet, um zu untersuchen, wie Frames sich über nationale Grenzen hinweg bewegen. Wieder einmal sind hier die Forschungen von Snow und Benford (1999) führend, die detailliert herausarbeiten, wie Frames, welche im nationalen Kontext entstanden, per Diffusion in andere Länder übertragen werden können. Hier geht es um „die Bewegung bzw. den Austausch von sozialen Praktiken zwischen Akteuren in einem größeren System“ (Strang/Meyer 1993, zit. n. Soule 2004). Durch Deliberation von Bewegungsakteuren kann Frame Diffusion sowohl aktive, wie auch passive – und durch externe Kanäle wie die Medien,¹ welche Frames selbstständig verbreiten können (della Porta/Kriesi 1999), sogar unbeabsichtigte Formen annehmen. Frame Diffusion findet statt, wenn ein Frame (in der Sprache des Diffusionskonzeptes eine Innovation) für beide involvierten Seiten, d. h. den Überträger und den Empfänger, nützlich ist oder bzw. und wenn beide Seiten eine gewisse kulturelle Basis teilen und zudem auf eine gewisse Weise miteinander verbunden sind (Snow/Benford 1999: 24). Zwei Modelle werden im Diffusionskonzept verwendet: das hierarchische Modell und das proximale Modell. Jeweils kann Diffusion entweder durch direkte oder indirekte Verbindungen ablaufen (Soule 2004). Im ersten Modell findet Diffusion in einer Form statt, die Auswirkungen nach unten hat. Ein führendes Individuum oder eine führende Organisation gibt den Frame an unter ihr stehende Organisationen und Akteure weiter. Im zweiten Modell ahmen Organisationen oder Individuen andere nach, welche räumlich oder kulturell für sie von Bedeutung sind (Soule 2004: 295).

Hinsichtlich der bewussten und deliberativen Nutzung von Frame Diffusion sehen Snow und Benford (1999) nicht den mechanischen Akt der Diffusion als entscheidenden Faktor an, sondern vielmehr die Manipulation und Interpretation von Frames, um sie einem neuen sozialen Kontext anzupassen. Die Autoren haben eine entsprechende Typologie von Frame Diffusion entwickelt: Erwidmung (Reciprocation) tritt auf, wenn sowohl der Sender als auch der Empfänger aktiv am Prozess des Framings interessiert und beteiligt sind. Wenn nur der Empfänger ein aktives Interesse hat, handelt es sich um Anpassung (Adaptation). Entgegenkommen (Accomodation) wird schließlich der Prozess genannt, wenn lediglich der Sender ein Interesse an Frame Diffusion zeigt. Schließlich gibt es auch noch die Form Ansteckung (Contagion), welche die Diffusion von Frames zwischen zwei passiven Akteuren beschreibt. Für diese letztgenannte Form gibt es allerdings wenige empirische Belege.²

1 Beispielsweise kann hier die Bezeichnung „Indignados“ (die Gedemütigten) genannt werden, welche die Medien der spanischen Bewegung des 15. Mai (15M) gaben, obwohl diese sie selbst nie verwendeten.

2 Hier bestehen klare Parallelen zu den Überlegungen von Tarrow und McAdam (2005). Deren Konzept der Skalenverschiebung und des Handels könnte in diesem Kontext ebenfalls diskutiert und verwendet

Der Framing-Prozess, welcher in der Klimabewegung stattfindet, ist Teil eines Definitions- und Bestimmungsprozesses, den es in allen sozialen Bewegungen gibt. Die durch das Scheitern des Kopenhagener Klimagipfels entstandene Krise der Klimabewegung scheint ein wichtiger Fixpunkt für diese intensive Phase der Framing-Arbeit zu sein. Der Fokus der Bewegung wurde vom Thema Klimawandel auf das Thema Klimagerechtigkeit verschoben. Bei dieser Verschiebung wurde die Perspektive der Klimabewegung auf zweifache Weise erweitert. Zum einen hat sich die Sicht auf das Problem, welches die Bewegung lösen möchte, verbreitert. Die Klimagerechtigkeit als Frame ermöglicht Handlungen, welche durch lokalere Kanäle und aktivere Weise betrieben werden können, als es beim Frame des Klimawandels möglich war. Auf effektive Weise konnte der Klimawandel als Frame nur durch die Ausübung von Druck auf internationale Organisationen und nationale Regierungen umgesetzt werden. Deshalb bringt der Frame der Klimagerechtigkeit die Klimabewegung zurück zu ihren radikalen Wurzeln. Die Ziele der Bewegung können nun durch konkrete Aktionen auf der lokalen Ebene zu realisieren versucht werden. Zudem ist der Klimagerechtigkeits-Frame in Aussage und Anspruch breiter als der Frame Klimawandel. Er erlaubt es der Klimabewegung, mit anderen Bewegungen zu kooperieren, deren Frames und Ziele Übereinstimmungen mit den ihren aufweisen. Wie weiter unten gezeigt werden soll, finden hier Prozesse des Frame Bridging statt. Klimathemen werden mit den Themen der Anti-Globalisierungs- und Anti-Kriegsbewegungen verbunden (und womöglich findet dabei eine Rückbesinnung auf den ursprünglichen Ethos von Greenpeace statt). Die durch das Scheitern der internationalen Verhandlungen ausgelöste Krise der Klimabewegung hat eine notwendige Phase des Neu-Framings angestoßen, im Zuge derer die Bewegung durch den Frame Klimagerechtigkeit revitalisiert wurde. Auch wenn sich die Framing-Prozesse in der Klimabewegung aufgrund ihrer dynamischen Natur weiter verändern, scheint es einen dauerhaften Wandel vom zuvor dominierenden Frame Klimawandel zum aktuell dominierenden Frame Klimagerechtigkeit gegeben zu haben. Im Folgenden wird nun ein genauerer Blick auf die Mechanismen dieser Verschiebung geworfen.

3 Interpretation aktueller Entwicklungen in der Klimabewegung

Viele der aktuellen Diskussionen in der Klimabewegung handeln von den zwei als unterschiedlich empfundenen Flügeln, welche es in der Klimabewegung gibt. Auf der einen Seite stehen die radikaleren, auf direkte Aktionen fokussierten Akteure der Bewegung wie Rising Tide und die Klimacamps, welche wir der Einfachheit halber als

werden. Aus Gründen der Einfachheit und Übersichtlichkeit bleiben wir allerdings bei den Begriffen der spezifischen Framing-Literatur.

Klimagerechtigkeits-Flügel bezeichnet werden. Auf der anderen Seite stehen moderatere Gruppen wie Stop Climate Chaos!, die von etablierten Umweltorganisationen wie Friends of the Earth und Greenpeace unterstützt werden. Diese Akteure bezeichnen wir als den Klimawandel-Flügel der Bewegung.³ Die Unterscheidung zwischen dem radikaleren und dem moderateren Flügel der Bewegung ist natürlich eine sehr allgemeine. Eine solche Differenzierung gibt es in verschiedenen Bewegungen, etwa in der Arbeiterbewegung oder in der Anti-Globalisierungsbewegung – hier sei als Beispiel nur der schwarze Block genannt. Insbesondere in der Umweltbewegung ist diese Unterscheidung allerdings von historischer Bedeutung. Sie geht zurück auf die Differenzierung zwischen Umwelt (environment) und Erhaltung (conservation) (Dalton 1994). Die Nutzung der zuvor dargestellten Kategorien diagnostisch, prognostisch und motivationsstiftend ermöglicht es, ein anspruchsvolles Bild der verschiedenen Gruppen und Sichtweisen in der Klimabewegung zu skizzieren.⁴

Die diagnostischen Frames der beiden Flügel der Klimabewegung teilen das grundlegende Verständnis, dass die Menschheit für den Klimawandel verantwortlich sei und dieser katastrophale Folgen haben werde, wenn nicht umgehend auf ihn reagiert wird. Beide Frames verorten die Schuld und Verantwortung für den Klimawandel also im selben Bereich. Interessant wird es an dem Punkt, wo diagnostische und prognostische Frames zusammenkommen und es somit um die Verbindung zwischen Ursache und Lösung der Klimakrise geht. Der Klimagerechtigkeits-Flügel, welcher seine Lösungsvorschläge für die Klimakrise nach der gescheiterten Konferenz von Kopenhagen offener als zuvor nach außen kommuniziert,⁵ fordert einen tiefgreifenden Wandel des Lebensstils und ein Ende des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Rising Tide North America schrieb in einem Diskussionspapier, welches in Reaktion auf den Klimagipfel von Kopenhagen erschien, dass „Politiker und Firmen die Klimakrise nicht lösen wer-

3 „Die erste Klimagerechtigkeits-Konferenz fand im niederländischen Den Hague im November 2000 parallel zur 6. UN-Klimakonferenz statt. Mehr als 500 Vertreter von Grassroot-Organisationen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Nordamerika kamen zusammen, um Brücken über thematische Differenzen zu bauen“ (Chawla 2009). Der Klimagerechtigkeitsdiskurs ist somit älter als angesichts des Begriffs angenommen werden könnte. Da er aber zunehmend mit einem Flügel der Klimabewegung in Verbindung steht, dessen Radikalität zunimmt und der sich mit anderen Bewegungen vernetzt, ist die Bezeichnung als Klimagerechtigkeits-Flügel aus unserer Sicht vertretbar.

4 Die hier vorgestellte Analyse erhebt nicht den Anspruch, vollständig zu sein. Sie beruht vor allem auf Materialien von Rising Tide und den Klimacamps, um Frames im radikaleren Flügel der Bewegung nachzuzeichnen, sowie auf Materialien von Stop Climate Chaos und dem Climate Action Network, um den moderaten Flügel der Bewegung abzubilden.

5 Dies trifft zu, auch wenn Tokar Folgendes beobachtet: „Mehr als ein Jahr vor Kopenhagen gab es bereits Aktivisten, die der Auffassung waren, dass diese Konferenz viel zu kurz greifen würde, um die drastischen Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern. Im Sommer 2009 gründeten Aktivisten aus mehr als 20 Ländern des globalen Südens und Nordens das Climate Justice Action Network. Sie einigten sich auf eine anspruchsvolle, alternative Agenda, mit der sie sich von den zunehmend wirtschaftsfreundlichen Beschlüssen auf der UN-Ebene distanzieren“ (Tokar 2010: 7–8).

den“ (RTNA 2010). Der Klimacamp-Reader „Criticism Without Critique“ enthält detailliertere Aussagen:

„[E]s ist offensichtlich, dass es die Notwendigkeit gibt, zwei Dinge zu tun. Erstens benötigen wir eine verbesserte Sichtbarkeit der anarchistischen Wurzeln im alltäglichen Handeln und Auftreten der Klimacamps. Zweitens, und dies ist genauso wichtig, benötigen wir eine offener und explizitere Kritik am Kapitalismus, die zeigt, wie dieser als Ursache mit dem Klimawandel verbunden ist [...]. Die Kraft und der Einfluss der Klimacamps enthielt immer das Versprechen genuin alternativer Handlungen“ (Shift Magazine/dysophia 2010: 4).

Diese Aussagen und Zitate heben die Unterschiede zwischen den verschiedenen Flügeln der Klimabewegung und ihren prognostischen sowie diagnostischen Frames hervor. Zum Teil treten Unterschiede aber auch bereits innerhalb der Flügel und einzelner Organisationen wie den Klimacamps auf. Während der Klimagerechtigkeits-Flügel die Ursache des Klimawandels und des ökologischen Zerfalls nicht generell in der Menschheit, sondern in der kapitalistischen Menschheit sieht, und deshalb als Lösung das Ende des kapitalistischen Systems fordert, vermeiden die etablierten Umweltorganisationen, welche Teil des moderaten Flügels der Klimabewegung sind, Kritik am ökonomischen System. Sie akzeptieren die Existenz des Kapitalismus und wollen Wandel innerhalb des Systems durch Mitigation erzeugen (weitere Informationen zur Spaltung der Klimabewegung finden sich bei Tokar 2010 sowie bei Dietz 2010). Beispielsweise ist die Stop Climate Chaos Coalition der Auffassung, sie sei die „größte Klimagruppe Großbritanniens, welche gegen den Klimawandel kämpft und seinen negativen Einfluss auf die ärmsten Kommunen dieser Welt verhindern möchte“.⁶ Die Koalition fordert von Großbritannien pragmatisches Handeln, um die Erderwärmung unter der gefährlichen Zwei-Grad-Grenze zu halten. Das internationale Climate Action Network (CAN) ist ähnlicher Auffassung, da es „daran arbeitet, Regierungshandeln und Individualverhalten zu unterstützen, das darauf zielt, den durch die Menschheit verursachten Klimawandel auf einem ökologisch nachhaltigen Niveau zu stabilisieren“. Diese moderateren Gruppen der Klimabewegung zielen somit auf eine Lösung bzw. treffender formuliert auf eine Begrenzung des Klimawandels, die innerhalb der existierenden Institutionen liegt. So unterstützen sie etwa die Idee einer grünen Wirtschaft. Auch wird der Unterschied zwischen den verschiedenen Flügeln der Klimabewegung dadurch deutlich, dass der moderate Flügel eher auf technische Ziele fokussiert ist – etwa bestimmte prozentuale Emissionsreduktionen oder die Begrenzung auf einen gewissen Temperaturanstieg – wohingegen der radikalere Klimagerechtigkeits-Diskurs einen fundamentalen Wandel unseres globalen ökonomischen Systems und Lebensstils fordert.

6 Vgl. <http://www.stopclimatechaos.org/we-are> (Zugriff am 8. Juni 2012).

Der Unterschied zwischen beiden Flügeln findet sich ebenfalls – wie angesichts der bisherigen Darstellungen auch zu erwarten war – in den motivationsstiftenden Frames und zum Teil in den Handlungen und Schritten, welche als notwendig erachtet werden, um Veränderungen zu erzeugen und zu verstetigen. Während beide Flügel direkte Aktionen nutzen, tun sie dies auf eine radikalere und eine moderatere Weise. Die Akteure der hier als Klimagerechtigkeits-Flügel beschriebenen Gruppe der Klimabewegung bekennen sich explizit zu radikalen und zum Teil auch illegalen Aktionen:

„Die Klimabewegung muss sich von einer mehrheitlich symbolischen Bewegung hin zu einer Bewegung entwickeln, die direkt gegen zerstörerische Industrien vorgeht. [...] Unsere Bewegung sollte ihren Fortschritt nicht daran bemessen, welche mediale Aufmerksamkeit unsere Aktionen bekommen oder wie viele Menschen unsere Blogs lesen, sondern wie viele Kraftwerke wir stören konnten“ (RTNA 2010: 10).

Diese Forderungen nach Umorientierung und Radikalisierung deuten darauf hin, dass direkte Aktionen solcher Art für die Bewegung tatsächlich neu sind. In der Vergangenheit war die Klimabewegung insbesondere für ihre Strategie bekannt, mit spektakulären Aktionen, die oft von wenigen Aktivisten ausgeführt wurden, in den Medien aufzufallen. Diese Protestform wurde in der Literatur bereits als „Bewegung ohne Proteste“ (della Porta/Diani 2004) beschrieben. Die Notwendigkeit einer neuen Art direkter Proteste mit konkreten und positiven Effekten für die Lösung der Klimakrise kommt in einem Diskurs zum Ausdruck, der explizit die etablierten NGOs kritisiert, welche eher innerhalb als gegen Institutionen und das ökonomische System arbeiten:

„Diese Gruppen, welche angeblich für unser Anliegen kämpfen, haben sich entschlossen mit dem System zusammenzuarbeiten, welches wir bekämpfen müssen, um den Klimawandel zu stoppen. [...] Die fundamentale Aussage der Mainstream-Gruppen ist: Alles, was wir zu tun haben, ist unsere Gesellschaften von CO₂-intensiven Energieformen auf CO₂-arme Energieformen umzustellen und Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz umzusetzen. Weder müssen wir unseren Lebensstil fundamental ändern noch müssen wir dies mit dem Wirtschaftssystem tun“ (RTNA 2010: 6).

Ähnliche Frames finden sich ebenso bei den Klimacamps in Großbritannien. Dort hatten Gründungsmitglieder den Eindruck, dass die ursprünglichen Gründe und Ziele ihres Handelns langsam verändert worden seien und nunmehr den Lösungsvorschlägen und Handlungen großer und etablierter NGOs glichen, die etwa für die Idee einer grünen Wirtschaft eintreten:

„[W]ir hatten einen aufregenden politischen Raum geöffnet, von dem aus wir den politischen Status Quo attackierten. Aber dieser Raum wurde mit Aussagen gefüllt, die unseren Ansichten nicht mehr entsprechen. Wir sind zu einer hippen, medienorientierten Kampagne mit



<http://www.springer.com/978-3-658-01969-3>

Die internationale Klimabewegung

Ein Handbuch

Dietz, M.; Garrelts, H. (Hrsg.)

2013, XII, 475 S. 4 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01969-3